

Aus dem Reiche der Frau.

Die Hausfrauen zum Preisabbau.

In einer am 2. September stattgehabten Versammlung der Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin mit Vertretern des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, des Reichsverbandes des Deutschen Großhandels und der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wurde von der Hausfrauenorganisation folgende Entschliessung gefasst: Die Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin beobachtet mit Sorge die Steigerung der Preise für fast alle Gegenstände des täglichen Bedarfs insbesondere der Lebensmittel. Die Hausfrauenorganisation war bestrebt, die Gründe der Preissteigerung in leidenschaftlicher, objektiver Erörterung gemeinsam mit den Behörden, Landwirtschaft, Industrie, Groß- und Einzelhandel zu prüfen. Sie hat als Ergebnis dieser Prüfung die Überzeugung gewonnen, daß sowohl die Regierung wie die maßgeblichen Organisationen der Wirtschaft in Würdigung des Ernstes der Lage alles daransetzen werden, um zu einer Senkung der Preise zu gelangen und gegen unkontrollierte Wucherungen, die eine Ausbeutung der Massen bedeuten, mit aller Schärfe vorzugehen. Es ist zu hoffen, daß weitere Preisermäßigungen ausbleiben, insbesonders die durch die Rolle bedingte Erhöhung ihres Ausgleichs in preisfeindlichen Maßnahmen wie Herabsetzung der Umsatzsteuer usw. findet. An die Hausfrauen aber ergeht die dringende Mahnung, wohl den notwendigen Bedarf zu decken, indes von Kupfkaufen abzulassen. Industrie und Handel haben uns tatkräftige Unterstützung in der Prüfung und Brandmarkung unerschwerter Preise zugesagt. Mit dem Einzelhandel ist vereinbart worden, daß Bestellungen über unerschwerter hohe Preise an die Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin, Potsdamerstraße 30, mit Angabe des Kauftages und des Geschäftszwecks, tunlichst unter Beifügung einer kleinen Probe, zu richten sind. Die Beschwerden werden dann umgehend an die zuständigen Stellen, den Einzelhandelsausschuß der Berliner Handelskammer zur genaueren Prüfung weitergeleitet.

Eröffnung eines Erholungsheimes für erholungsbedürftige Hausfrauen und Arbeiterinnen.

Eine soziale Tat bedeutet die Eröffnung des Heimes, das in der Dittichstraße 10 in Rünberg durch den Verein für Arbeiterwohlfahrt als erstes in Bayern gegründet und hergestellt wurde. Das Anwesen, das vorläufig 30 Erholungsbedürftige aufnehmen kann, liegt abseits der Straße in einem großen Park, in welchem 1200 Obstbäume und Beerensträucher sind, ganz nahe an einem Wald, der nicht nur für Spaziergänge geeignet ist, sondern in welchem noch Wälder und Viegehallen entstehen sollen. Das Haus enthält außer den Schlafzimmern und Schlafzimmern Speise- und Erholungsräume, Bibliothek, Bad, Küche usw. Der tägliche Verpflegungssatz ist auf 3-3,50 Mark festgesetzt, doch hofft man, durch Zuschüsse von staatlicher und privater Seite diesen Satz noch verbilligen zu können. So hat z. B. ein Betrieb einen jährlichen Aufschuß von 1500 Mark zugesagt und bekennt dafür für seine Angestellten 250 Verpflegungstage. Die Eröffnung dieses gemeinnützigen Unternehmens, das für so manche abgearbeitete Hausfrau eine ungeheure Wohltat bedeutet, wohnt unter anderem der bayrische Staatsminister für soziale Fürsorge Oswald, Vertreter aller öffentlichen Behörden und auch die Reichstagsabgeordnete Frau Marie Fischer bei. Der Vorbesitzende des Vereins für Arbeiterwohlfahrt betonte nachdrücklich die völlige Neutralität des Heimes, das Angehörigen jeglicher Konfession Aufnahme gewährt.

Der Beruf der ländlichen Haushaltspflegerin.

Der Beruf der ländlichen Haushaltspflegerin, bisher „ländliche Hausbeamtin“ genannt, der leider immer noch nicht genügend bekannt und verbreitet ist, hat durch die Verstaatlichung der Ausbildung und der Prüfung eine wesentliche Verbesserung und Wendung erfahren. Die Ausbildung von staatlich geprüften ländlichen Haushaltspflegerinnen kann nur in solchen Anstalten erfolgen, welche die staatliche Anerkennung vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erhalten haben. Vom „Reifensteiner Verband für Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande“ ist die „Ländliche

Hausfrauenschule Weirode bei Weinefelde“ für Preußen staatlich anerkannt. Die staatlichen Prüfungen für ländliche Haushaltspflegerinnen finden in Weirode Mitte März und Mitte April und Oktober jeden Jahres. Zur Aufnahme in den Lehrgang sind erforderlich: ein Alter von mindestens 18 Jahren, der abgebrochene Besuch eines Lyzeums, einer anerkannten Mittelschule, oder der abgeschlossene Besuch einer Volksschule, wenn vor dem Eintritt in den Lehrgang eine schulwissenschaftliche Vorprüfung abgelegt wird. Ferner werden zur Vorbildung zwei praktische Lehrjahre auf dem Lande verlangt. Tätigkeit im elterlichen ländlichen Haushalt wird auf diese Lehrzeit bis zu einem Jahre, also zur Hälfte anzurechnet. Als Abschluß dieser Lehrzeit muß eine Lehrprüfung vor einer Landwirtschaftskammer abgelegt werden. Es ist dies für die jungen Mädchen, die schon einige Jahre in der Praxis gearbeitet haben, von großer Bedeutung, da sie auf Grund ihrer praktischen Vorbildung befähigt sind, nach einem einjährigen Schullehrgang in Weirode eine abgeschlossene Berufsausbildung mit staatlicher Prüfung und Anerkennung zu haben. Die Anstellungsaussichten für ländliche Haushaltspflegerinnen sind zur Zeit recht günstig. Sie werden auf Gütern und Oberförstereien zur Entlastung und Vertretung der Hausfrau oder zum Erlernen von Praktikantinnen und Lehrlingen angestellt. Ferner finden sie gute Posten als Wirtschaftsführerinnen in Kinderheimen, Internaten und ländlichen Schulbetrieben. Neuerdings stellen auch die Landwirtschaftskammern an ihren Haushaltungsschulen ländliche Haushaltspflegerinnen an, um die landwirtschaftlichen Lehrlinginnen im praktischen Unterricht zu entlasten. Nebenfalls ist der Beruf der ländlichen Haushaltspflegerin für praktisch berufstätige junge Mädchen, die das Landleben lieben, ein befriedigender und verdienender, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Nähere Angaben und Bedingungen zur Aufnahme in Weirode sind durch die Vorsteherin der ländlichen Hausfrauenschule Weirode bei Weinefelde zu beziehen.

Kinder- und Jugendbücher für den Weihnachtstisch.

Das gute Jugendbuch soll unterhalten, aber gleichzeitig das Kind zum Guten führen, seine Gefühle bereichern und die junge Seele zu tätiger Gemeinschaft mit Gott leiten. — Darum möchte ich heute auf die Bücher der Jugendschriftstellerin Jenny Rißhaupt hinweisen, die die Kinder in ihren Erzählungen durch die Natur, die Tiere und Blumen und nicht zuletzt durch die Kinder eben selbst auf die Schönheiten und Pflichten des Lebens hinweisen will. — Sie will Wege hinaus führen in ihren Büchern und die jungen Kinderseelen empfänglich machen für alles, was das Leben bietet. Ihre bis jetzt bekannten Bücher „Im Sonnenwinkel“, „Seltsames Kinderland“ (Christliches Verlagshaus, Stuttgart) und „Kinderstube und Leiden“ (Jugendverlag Charlottenburg) erfreuen durch ihre glückliche Stoffwahl das Kindergemüt, der trostlichen pedagogische Ton ist überall glücklich vermieden, wenn auch das Kind unmerklich belehrt wird. Echte Liebe zur Natur und Kindern zeichnen alle drei schon illustrierten Schriften der jungen Schriftstellerin aus. — Nun werden auf dem diesjährigen Weihnachtstisch wieder drei Neuerscheinungen der beliebten Verfasserin liegen. — An erster Stelle möchte ich „Das kleine Glüchsmädel“ nennen, (Leitner Verlag, Berlin), das seine Entstehung vielfach gekünderten Kinderwünschen verdankt. Wer von Knaben und Mädchen „Seltsames Kinderland“ gelesen hat, wird sich der endgültigen Erzählung „Glüchsmädelchen“ erinnern, die im Innern und Ausland viele Anhänger und treue Freunde gefunden hat. — Alle diese Freunde wollten mehr und Ausgehlicheres über das kleine Duffelchen wissen und haben in Briefen und Karten um eine verlängerte Wiedergabe dieser Erzählung. Die Wünsche ist die Verfasserin nun nachzukommen, indem sie das sonntige Kinderbuch „Das kleine Glüchsmädel“ schrieb, das jedem Kinde gefallen muß, denn wer würde das kleine, frohe, herzenswarme Glüchsmädel nicht lieben wollen und seine Abenteuer mit Spannung verfolgen? Außerdem ist es wunderbarlich illustriert und gereicht so jedem

Weihnachtstisch zur Ehre und Her. — Das Jugendbuch „Aus frohen Tagen“ (derselbe Verlag) spricht in warmer, verständnisvoller Weise von Kindern, ihren Erlebnissen und Wünschen in abwechslungsreich und ernsten Geschichten und zeichnet sich durch eine feine, künstlerische Ausstattung aus. — „Jungmädchenlose“ (Leitnerverlag, Bremen) wendet sich an die reifere weibliche Jugend, die es zum Nachdenken anregen will, darüber, was das Leben von ihnen fordert. Wir können nur ein friedliches, harmonisches Leben führen, wenn wir selbst geben und immer wieder geben, uns selbst dabei vergessen, — das will das Buch die Jungmädchenwelt lehren. Ueberall zeichnet sich seine Darstellungsweise aus durch einen herzenswarmen Ton, Wärme, tiefes Colorit und Charakter! Ein warm zu empfehlendes Weihnachtsgeschenk für unsere jungen Mädchen, die einen Inhalt recht in sich verarbeiten und aufnehmen sollten. — Eine Serie ganz entzückender Bücher für die Jünglinge hat der Verlag Alfred Bahn, Leipzig-Neudorf, herausgegeben: Da ist die „Dämonenschule“. Ein lustiges Buch mit Versen von Albert Stäuss und mit allerliebsten Bildern von Fritz Koch-Gotha. Es ist das schönste Buch für unsere Schulanfänger mit seinem entzückenden Humor. Selbst der große „Hafenfuß“ wird seine Angst vor dem Lehrer und dem Abo beim Anschauen der Bilder vergessen und die Verse bald auswendig lernen. „Kied in die Welt“ von Adolf Hoff und Ernst Kuper verdient sehr empfohlen und gelobt zu werden. Wie süß ist die „Reise“ des Kied mit Lorch der Buppe und Lump, dem Hund, geschilbert, und welche Katastrophen, die noch immer ein gutes Ende nehmen, hat das Kiechblatt zu bestehen! In lustigen Liedern von Tina Sommer und Karl Ferdinands hat Else Benz-Victor ihre farbenprächtigen Bilder gezeichnet. Wo auch immer Else Benz-Victor mit ihrer feinen Künstlerhand eingreift, da wird sie Sonne, Duft und Lachen in die große und kleine Welt hineinzaubern. Ihre liebenswerte Begabung, das Strahlend-Frohe kommt auch in den ganz allerliebsten kleinen Büchern „Das Schlaraffenland“ nach Hans Sachs (Preis 10 Pf.), „Hochzeit im Walde“ (Preis von Hoff) und „Bräutigam Tulpe“ voll zur Geltung (Preis 10 Pf.). — In dem Kinderbuch „Merlet Hovvjala“, mit Versen von Hoff, zeigt sie auch wieder ihre wunderbare Gabe mit großem Humor, der mit liebevoller Innigkeit verschmolzen ist, das Kinderleben ganz zu erschöpfen. Sehr fein und sinnig ist das „Wintermärchen“ von Ernst Kuper mit Versen von Adolf Hoff! Das Buch ist für Kinder von 7-9 Jahren das richtige Festbuch. Auch der „Weihnachtstern“ von Ernst Kuper und Adolf Hoff ist von malerischem Reiz, reichem Humor und sehr hübsch in der Stimmung. Wie geschieht es die Idee vom verloren gegangenen Stern des Christkinds durchgeföhrt! Dichter und Maler haben sich so in die Fabel eingeföhrt, daß ein harmonisches Ganzes entstanden ist. — Eine Welt voll Lachen, Frohsinn, Jugendlust und Sinnigkeit steht in all diesen Büchern. Selbst der ältere Mensch vergißt über solchen künstlerischen Werken die graue Alltagslaune und wird zum dankbaren Kind. — Auch der Verlag Schaffstein-Köln a. Rh., der zu den erstklassigen Verlegern gehört, muß mit seinen Bilderbüchern von Ernst Kreibitz: „Sommerwädel“, „Der Gartenraum“, „Die schlafenden Bäume“ voll auf gewürdigt werden. Von wunderbarer Parteilichkeit und Farbenbracht, dabei ganz eigenartig in Form und Ausführung, sind diese Künstlermärchen für Kinder von 8-10 Jahren sehr zu empfehlen, besonders für solche, die rege Phantasie mitbringen. Auch auf die zwölf Märchen von Max Dingler sei aufmerksam gemacht (Münchener Bilderbücher-Verlag, Gerhard Stalling, Oldenburg i. D.) Else Benz-Victor hat hier ihre hübschten Malereien gebracht. Jedes Blatt ist eine besondere Köstlichkeit und paßt sich feinsinnig dem Text an. Auch auf die anderen Münchener Bilderbücher, wie z. B. Großmanns Vesper: „Das Bienenmännchens Brautnacht“, Birkenstock-Vesper: „Das Buch vom lieben Weihnachtsmann“, in dem es richtig nach Pfefferkuchen, Marzipan und Tannentreis duftet, sei aufmerksam gemacht. — Der Verlag Schneider-Berlin hat die unergänzlich schönen Märchen von Hauff, Grimm und Andersen in neuen Gewändern erscheinen lassen. Der Buchschmuck ist künstlerisch einwandfrei und über den literarischen Wert der Märchen braucht man kein Wort zu verlieren. Es sind Kunstwerke, aus warmen, überquellenden Herzen geschrieben.

von wenigen Schritten dürftig zu erleuchten, und auch dies nur bei gutem und ruhigem Wetter, denn der geringste Windstoß blies sie aus. Und so kostspielig war das Del, daß nur die Hauptstraßen erleuchtet wurden; wer sich nach Eintritt der Dunkelheit in Nebenstraßen wagte, tat dies auf die Gefahr hin, sich durch einen Fall in unbedeckte Keller und Kinnkeine Urns und Beine zu brechen.

Als die beiden Laternenanzünder ihre Arbeit beendet hatten, trat die Frau wieder aus dem Kaffeehaus heraus. In ihrem Gesicht spiegeln sich stolze Mutlosigkeit und Verzweiflung wider, daß Robin nicht nötig hatte, sie nach dem Resultat ihrer Nachforschungen zu fragen. Sie war derartig niedergeschlagen und gebrochen, daß sie sich kaum aufrecht zu erhalten vermochte und wie ohnmächtig gegen die Tür des Kaffeehauses stand.

Lange Zeit vermochte sie kein Wort hervorzubringen, stieren Blickes starrte sie vor sich hin, dann aber traten Tränen in ihre Augen und sie lächelte mit gebrochener Stimme: „Kein Brief, keine Nachricht, kein Wort, nichts — nichts. O mein Will, mein einziger Will! Er muß tot sein oder das Schiff, mit dem er kommen sollte, ist untergegangen; nichts auf der Welt hätte ihn dazu vermocht, mich zu verlassen — nichts, nur der Tod. — Komm, laß uns gehen.“

„Wo hin wollen wir gehen, arme Mutter?“ fragte das Kind mit ängstlicher, weinerlicher Stimme.

„Ich weiß es nicht, irgendwohin. — O, wollte Gott uns doch zu sich nehmen! Wie schön ist mich danach zu sterben, da er nicht mehr ist; aber du mußt leben, mein armes Kind. Komm wir wollen uns durchsetzen, bis daß wir nach Hampfide kommen.“

Sie ergriß die Hand des Kindes und schritt langsam denselben Weg zurück, den sie kurze Zeit vorher voller Hoffnung gekommen war. — Sie hatten eben das verächtliche Staatsgefängnis Renegate erreicht, als es anfang stark zu schneien; auch war es bereits so dunkel geworden, daß die armen, vor Kälte und Nässe starr-

den obdachlosen Wanderer Nähe hatten, die nächsten Gegenstände zu unterscheiden.

„Renegate, das furchtbare Gefängnis,“ sagte die Frau, „in dem die armen Gefangenen wie die wilden Tiere behandelt und oft genug zu Tode gequält werden; und doch haben sie es vielleicht noch besser als wir; denn man gibt ihnen wenigstens etwas zu essen und sie brauchen nicht in Frost und Schnee unter freiem Himmel die Nacht zu verbringen. O! daß es dahin mit uns kommen müßte! Mein armer Robin, wie du zitterst! Und du hast nur das eine dünne Mädchen an und bist bis auf die Haut durchgeföhrt.“

„Meine Jacke ist aber so dick wie dein Kleid,“ antwortete der Knabe herztlich.

„Aber ich bin älter als du und kann mehr vertragen. Wenn wir auch diese Nacht wieder ohne Ruhe und Obdach weiterziehen müssen, so fürchte ich, daß du krank und elend werden wirst.“

„O Mutter, glaubst du nicht, daß der gute, alte Mann, der uns vorher das Geld gab, uns ein Obdach für diese Nacht verschaffen könnte?“

„Ich fürchte — doch es ist ein guter Gedanke, Robin. Er kann es uns höchstens abschlagen. Komm, wir wollen ihn auffuchen und ihn fragen.“

Sie hatten die Straße erreicht, in welcher der Buchhändler wohnte, und machten einen Augenblick Halt, um sich zu erholen. Die Frau schüttelte den Schnee von ihrem Kleide, und wie ihr Auge auf das Kind fiel, erfasste ihr armes, gequältes Mutterherz ein unsagbarer Schmerz. Der Knabe klopferte vor Frost mit den Händen, sein Gesicht war blaß vor Kälte und seine Kleider tiefend naß. Sie befanden sich gerade vor einem Laden, in dem gebrauchte billige Kleidungsstücke feilgeboten wurden; gleich vorn an der Tür hing ein Kindermantel. Da plötzlich, einem augenblicklichen Impuls folgend, griff sie nach dem Mantel, warf ihn Robin über die Schultern und zog ihn eiligst mit sich fort. — Niemand in dem Laden hatte sie bemerkt; aber ein im Nebenhaus wohnender Krämer hatte sie beobachtet und

rief mit lauter Stimme nach der Polizei.

Die Frau hätte mit ihrer Deute entrinnen können, denn die Nacht war dunkel und der Schnee fiel in so dichten Flocken, daß sie durch Ueberfahren der Straße oder Einbiegen in die nächste Quergasse den Augen der Verfolger entrückt gewesen wäre. Aber nachdem sie eine kurze Strecke fortgejagt war, blies sie plötzlich stehen und sagte:

„Ich habe unrecht gehandelt, Robin, doch ich ließ mir keine Zeit zu überlegen, was ich tat. Das Weib meines Vaters soll keine Diebin sein. Wieder elend zu Grunde gehen als ehelos werden. Komm, wir wollen den Mantel zurückgeben.“

Mit diesen Worten nahm sie den Mantel von den Schultern des Kleinen und wollte zu dem Laden zurückkehren. Kaum hatte sie jedoch wenige Schritte zurückgelegt, als der Kleiderhändler und der Krämer sich ihr gegenüber befanden.

„Da haben wir sie,“ rief der letztere aus.

„Das ist mein Mantel,“ sagte der Kaufmann, „Sie haben ihn soeben aus meinem Laden fortgenommen.“

„Ja, ich tat es und ich bequere meine Tat; darum bringe ich den Mantel zurück. Hier, nehmen Sie ihn.“

„Ja, freilich nehme ich ihn, aber auch beide nehme ich auch gleich mit. Herr Nachbar, würden Sie so freundlich sein, einen Polizeibeamten herbeizuholen.“

„Versch! halten Sie nur die Dämon fest.“

„O lieber Herr,“ flehte die Frau, „lassen Sie uns gehen; ich wollte Sie nicht bestehlen, gewiß nicht. Ich muß in jenem Augenblick von Sinnen gewesen sein, aber ich habe alsbald erkannt, daß ich Unrecht tat, und wie Sie sehen, war ich eben im Begriff, Ihnen den Mantel wiederzubringen. Ich vermochte der plötzlichen Versuchung nicht zu widerstehen; mein armes Kind erstarb vor Kälte, und ich vermochte nichts für ihn zu tun, denn ich habe keinen Pfennig Geld und nicht einmal ein Obdach. O, lieber guter Herr, bei Ihrer eigenen Mutter siehe ich Sie an, lassen Sie uns gehen.“

(Fortsetzung folgt.)